

Historischer Bergbau in Martinsmoos

Reiner Klink
Kirchstraße 42
75387 Neubulach-Martinsmoos

Januar 2019

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
Historie.....	3
Erste urkundliche Erwähnung	3
Burganlage und Bergwerk in Martinsmoos	3
Bergbau.....	4
Neubulach	4
Martinsmoos	5
Unbekannter Bergbau in Martinsmoos.....	7
Fazit.....	8
Anhänge.....	9
Skizze Burganlage Martinsmoos 1978	9
Skizze Bergwerk Martinsmoos (Fuchslöcher) 1978	10

Einleitung

Im heutigen Stadtgebiet von Neubulach wurde nicht nur in Neubulach und Liebelsberg nach Silber gegraben, sondern auch in Martinsmoos. Ob man dort über eine offene Tagebauweise hinausgekommen ist, ist bisher unerforscht. Auszuschließen ist es nicht, auch weil es aus der Historie entsprechende Hinweise gibt. Heute noch sichtbar ist der Tagebau. Auf etwaige Untertagebaue werde ich weiter unten noch eingehen.

Der Bergbau ist in Martinsmoos immer noch sichtbar, aber nicht wie in Neubulach entsprechend aufbereitet. Das liegt auch daran, dass die in Neubulach zugänglichen Stollen überwiegend im 18. und 19. Jahrhundert aufgewältigt wurden. Die mittelalterlichen Anlagen sind dort zum großen Teil zerstört, verschüttet und verfüllt, oder in die neuzeitliche Grabungen integriert. Das zeigt sich sowohl im Hella-Glück-Stollen, dessen Ende mittelalterlich ist, wie auch in den unteren Stollen, in denen man immer wieder auf das Mittelalter stößt.

Historie

Erste urkundliche Erwähnung

Die nachweisliche Ortsgründung von Martinsmoos ist älter als der Hauptort Neubulach, der seine Existenz ausschließlich dem Bergbau verdankt. Die erste urkundliche Erwähnung von Martinsmoos ist datiert auf das Jahr 1075¹. Der Ort wird in der Schenkungsurkunde der Grafen von Calw an das Kloster Hirsau erwähnt. In der einschlägigen Literatur ist in etlichen Veröffentlichungen das Jahr 1465 als Gründungsjahr zu finden. Es handelt sich dabei um eine Urkunde, die bezeugt wie etliche umliegende Ortschaften an Württemberg kommen. Diese Meinung wird auch im gleich nachfolgend zitierten Dokument wiedergegeben.

Burganlage und Bergwerk in Martinsmoos

Dr. Hans W. Heine² hat im Jahr 1978 wenig bekannte Burgstellen im Kreis Calw im Auftrag des Landesdenkmalamtes Karlsruhe untersucht. Eine davon war die ehemalige Burg in Martinsmoos. Den gesamten Text und eine Skizze von Dr. Heine finden Sie hier:

<https://doi.org/10.11588/nbdpfbw.1978.1.14443>

Heine hat bei seinen Untersuchungen die Burganlage auf das 13. Jahrhundert datiert. Das Gründungsjahr von Martinsmoos von 1465 im o.g. Artikel ist im Zusammenhang mit den Resten der historischen Burg, die aus dem 13. Jahrhundert ist, in keiner Weise stimmig. Nachdem Heines Arbeit nicht darauf ausgelegt war, das Gründungsjahr von Martinsmoos zu erforschen, sondern die wenig bekannten Burgstellen im Kreis Calw, ist ernsthaft anzunehmen, dass er Ersteres aus der vorhandenen Literatur übernommen und das Zweite gesichert erforscht hat.

Wenn also im 13. Jahrhundert eine Burg in Martinsmoos errichtet wurde, muss es einen Grund dafür gegeben haben. Auf der Skizze von H. Heine wird sichtbar, dass es sich nicht

¹ Der Kreis Calw, Hrsg: Günther Pfeiffer; 1979; Theiss Verlag; ISBN: 3-8062-0229-X; Seite 283

² Hans W. Heine; Denkmalpflege in Baden-Württemberg , ISSN: 2366-486X; Wenig bekannte Burgstellen im Kreis Calw; <https://doi.org/10.11588/nbdpfbw.1978.1.14443>

um eine Burg handelt, die vorwiegend zu Wohnzwecken genutzt wurde. Es handelte sich also nur um eine kleine Burg, die m. E. zum Schutz des nahe gelegenen Bergwerkes angelegt wurde. Demzufolge wurde das Bergwerk ebenfalls im gleichen Jahrhundert betrieben. Aufgrund dieser Annahme, Burg und Bergwerk gehören zusammen, dürfte es sich um lohnenswerte Funde gehandelt haben, da selbst damals ein derartiger Aufwand nicht ohne Grund getrieben wurde.

Bergbau

Neubulach

Im 13ten Jahrhundert stand der Bergbau in Neubulach in voller Blüte. Der Ort wird 1224 oder 1275 zur Stadt erhoben³. Die Quellenlage ist da nicht eindeutig. Die Untersuchung der Umgebung auf Bodenschätze und der spätere Ausbau könnte von Neubulach aus erfolgt sein. Gesichert ist dies aber nicht.

In mittelalterlichen Urkunden taucht speziell der Martinsmooser Bergbau nicht auf. Auch die Quellenlage für den Neubulacher Bergbau ist aus dieser Zeit sehr dürftig.

Ausgegangen wird von einem Stadtbrand im Jahr 1326, der die möglichen Quellen vernichtet haben soll.

Zeittafel⁴ des Neubulacher Bergbaus vom Beginn bis ins späte Mittelalter:

13.Jh.	Große Blütezeit des Bergbaus, Entstehung einer Siedlung
1274/1275	Verleihung der Stadtrechte unter den Grafen von Hohenberg
1275	Erste schriftliche Erwähnung Neubulachs
1286	Erste schriftliche Erwähnung des (Silber-)Bergbaus
1326	Angeblicher erster Stadtbrand
14. Jh.	Weiterhin Bergbau, aber wohl rückläufig
1364	Verkauf Bulachs von den Hohenbergern an den Pfalzgraf bei Rhein
15. Jh.	Mögliche Auffahrung des Tiefen Erbstollens (heute Maria-Stollen)
1406	Verleihung eines Kupfer-Bergwerkes bei Waldeck
1435	Verleihung eines Bergwerkes auf der Nordseite des Ziegelbaches an der Mülhsteige (vielleicht der obere Stollen)
1440	Verkauf Bulachs an die Grafen von Württemberg
1478	Erwähnung der St. Philipp-, St. Jakob-, Dreikönig- und Stollengrube
1481	Bergbau liegt still
1483	Verleihung von Schürfrechten bei Wildbad, Bulach und Wildberg
1505	Zweiter Stadtbrand

³ Der Kreis Calw, Hrsg: Günther Pfeiffer; 1979; Theiss Verlag; ISBN: 3-8062-0229-X

⁴ Festschrift: 40 Jahre Besucherbergwerk Neubulach; 2011; Herausgeber: Stollengemeinschaft der historischen Bergwerke Neubulach e.V.; Uwe Meyerdirks

Martinsmoos

Bekannt sind in Martinsmoos die sogenannten Fuchslöcher. Es gibt dort einen Schürfgraben von ca. 235m Länge und zwischen 1m und 5m tief und zwischen 4m und 8m breit. Das sind die Maße, die 1978 durch Heinrich Meier aufgenommen wurden und beschrieben wurden (vgl. Skizzen im Anhang)⁵. Bei meinen Touren durch den Martinsmooser Wald habe ich noch weitere Schürfgräben entdeckt, die noch genauer untersucht werden sollten, inwieweit sie mit dem Bergbau in Martinsmoos zusammenhängen. Die Fuchslöcher dienten früher - und teilweise heute auch noch - als Schuttplatz.

Es ist wirklich schade, denn es sind die letzten Bergbauspuren des Tagebaus in ganz Neubulach. Dort wurden die Halden und Pingen seit den 50ern des letzten Jahrhunderts sukzessive zugebaut.

Gefunden wird in den Fuchslöchern, auch heute noch, Schwerspat (Baryt) und Fluorapat (Fluorit). Kupfererze, wie in Neubulach (Malachit und Azurit) wurden bisher noch nicht gefunden. Inwieweit dort auch silberhaltiges Gestein gefunden wurde, ist nicht belegt. Dabei verweise ich auf die Burg, die ohne lohnende Ausbeute nicht nötig gewesen wäre.

In der Oberamtsbeschreibung des Oberamtes Calw aus dem Jahr 1860 ist folgender Text zu finden⁶:

Bei Martinsmoos wurde früher im Eichwald, einem Abhange gegen das Teinachthal, in mäßiger Ausdehnung Bergbau getrieben, von dem noch einige Gruben und Schächte entdeckt wurden, in welchen die Alten vor unfürdenklichen Jahren auf edle Silber- und Kupfergänge eingeschlagen hatten und rechter Hand 80, linker Hand bei 26 Lachter ins hohe Gebirg eingefahren waren.

Ein Lachter war in Württemberg 7 Fuß, das entspricht umgerechnet auf heute 2,0054 m. 80 Lachter linker Hand entsprechen ca. 160 m, 26 Lachter rechter Hand ca. 54 m. In Summe also 234 m. Das entspricht auch den bereits o.g. Messungen von H. Meier.

Der Text aus der Oberamtsbeschreibung liest sich nicht schlecht, aber man muss auch die ursprüngliche Quelle berücksichtigen.

Erlasse des württembergischen Herzogs Eberhard Ludwigs von 1708 bzw. 1710 wirkten wieder belebend auf den Unternehmungsgeist ein und hatten zur Folge, dass sich u.a. eine Gesellschaft bildete, die den Bergbau im großen zu betreiben beabsichtigte, und das Recht erhielt, bei Bulach und Neuenbürg nach allerlei Erzen und Stollen zu führen, Poch- und Schmelzwerke zu errichten, jedermann in ihre Gemeinschaft aufzunehmen usw. Die Gesellschaft bestand aus 10 Personen:

Landhofmeisterin von Würben (geb. von Grävenitz)

Premierminister Graf v. Grävenitz

Committalgessandter J. H. Von Schütz

Kammerpräsident von Thüngen

General von Boldewin

Frau von Boldewin

⁵ Heinrich Meier, Bergbau/Neubulach 11. bis 20. Jahrhundert, Druckhaus Müller, Neuenbürg

⁶ Beschreibung des Oberamtes Calw, herausgegeben von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau; 1860; 3. Wirthschaft; A. Urproduktion (Landbau.); a) Gewinnung von Mineralien

Reg. Referendar von Pfau
Vizedirektor von Pfau
Hofkammerrat
Oberstleutnant Frisoni

Es handelt sich hier genau um diejenigen Personen, die während der Regierung Herzog Eberhards, das Land in verhängnisvoller Weise aussaugten⁷.

Im Jahr 1720 wurde in einer Werbeschrift für Anteile an den o.g. Bergwerken geworben. Hier der Auszug Martinsmoos betreffend:

Siebentens

Befinden sich auch bey dem nur eine Stund weit von dem Städtlein Bulach gelegenen Dorff Martinsmoos am Eichwald / etliche Gruben und Schächte / allwo die Alten von ohnerdencklichen Jahren auf einige edle Silber- und Kupfer-Erzgänge eingeschlagen haben / und seynd ohngefähr rechter Hand 80 Lachter / und dann lincker Hand bey 26 Lachter / in das hohe Gebürge auffgefahren / wie es die alte Schächtlein und Gruben satssam bezeigen. Auf diesen Halden findet man einen Spath und Quartz, in welchem die Alten ohnfehlbar reichhaltige Silber- und Kupffer-Ertze in der Tiefe werden gefunden haben. Wann nun dieses angefangene und wieder verfallene Werck / durch Bergwercks-Verständige Leuthe solle gesäubert und hernach in die Tiefe und beeden Seiten auffgefahren werden / so wäre nicht zu zweiffeln / daß man nicht ein mächtig und reichhaltiges Silber- und Kupffer-Ertz antreffen / und auf viele Jahre eine vergnügte Ausbeute erheben würde. Was die Situation bey diesem letztern Werck betrifft / so ist der Anfang in einem Thal / und hat bemeldter Gang sein Streichen zu beeden Seiten in das hohe Gebürge / ingleichem ist an diesem Ort / Holtz und Wasser ebenmäßig nach Genüge zu haben.

Es ging im Wesentlichen darum, Interessenten für den Kauf von Bergwerksanteilen (sog. Kuxe) zu finden und ihnen zu verkaufen. Wenn dabei gleichzeitig noch Geld durch den Silberabbau verdient werden konnte, um so besser. Um es deutlich zu sagen: es wurden Dumme gesucht, die schnell reich werden wollten. Gesucht wurden sie von Schlaunen, die auf jeden Fall reich wurden.

Die Oberamtsbeschreibung von 1860 (s.o.) bedient sich also des (Werbe-)Textes von 1720.

Ob in Martinsmoos um die Jahre 1720 noch gegraben wurde, ist nicht überliefert. Der Bergbau in Neubulach wurde von 1718 bis 1727 unter großen Verlusten betrieben.

Um 1820 wurden unter König Wilhelm I. von Württemberg viele Bergbauunternehmen in Württemberg angegangen. Unter anderem Aalen-Wasseralfingen (Eisen), Bad Friedrichshall (Salz). Auch in Neubulach wurde erneut gegraben (große Teile des heutigen Besucherbergwerks Hella-Glück). In Neubulach allerdings ohne Erfolg. Martinsmoos wird nicht erwähnt.

⁷ Mathilde Schnürlein, Geschichte des württembergischen Kupfer- und Silbererzbergbaus, Kohlhammer Stuttgart 1921. <https://archive.org/details/geschichtedeswr00schnngoog/page/n6>

Unbekannter Bergbau in Martinsmoos

Es stellt sich die Frage, gibt es neben den sog. Fuchslöchern noch andere Bergbauspuren

Ich denke ja. Wie weiter oben schon erwähnt sind mir im Wald noch weitere Schürfgärten aufgefallen, die teilweise ähnliche Merkmale wie die Fuchslöcher aufweisen. Das ist aber noch genauer zu untersuchen. U. U. gab es noch mehr, die aber im Laufe der Jahrhunderte verschüttet und verschleift, oder aufgefüllt wurden.

Ebenso die Frage nach alten Schächten und Stollen in Martinsmoos

In den Schriften von 1720 und 1860 wird u.a. auch von Schächten berichtet. Wobei, wie wir wissen, nur aus der zweifelhaften Quelle von 1720 geschöpft wurde. Es ist m. E. nicht ausgeschlossen, dass Schächte und Versuchsstollen angelegt wurden. Auch in Neubulach begann im 13. Jahrhundert der Übergang vom Tagebau in den Untertagebau.

Unterhalb der Fuchslöcher gibt es eine Stelle im Teinachtal, wo bei warmer Witterung aus blockartig versetztem Sandstein, kalte Luft austritt. Das bedeutet auf jeden Fall, dass sich dort mindestens ein größerer Hohlraum befinden muss. Versuche mit einer Mini-Kamera dort in die Spalten zu gelangen, waren leider nicht von Erfolg gekrönt. Der Spalt ist zu schmal.

Vielleicht findet sich ja noch eine andere Möglichkeit, dies genauer zu erforschen.

Fazit

Bergbau in Martinsmoos hat nachweislich im Mittelalter stattgefunden und ist bis heute kaum erforscht.

Bekannt ist bisher nur der Tagebau. Ob es Versuche, oder tatsächlich einen Untertagebau in Form von Stollen und Schächten gegeben hat, ist unklar. Aber absolut nicht unwahrscheinlich.

Neben den bekannten „Fuchslöchern“ gibt es m. E. weitere Bergbauspuren aus dem Mittelalter.

Eine Burg aus dem 13. Jh. sollte wohl das Bergwerk schützen. Einen anderen Grund für eine mittelalterliche Burg in Martinsmoos ist kaum vorstellbar.

Leider ist es so, wenn man ein Loch findet, in das man was reinschmeißen kann, dann wird es auch gemacht. Die Fuchslöcher waren lange Zeit ein beliebter Platz, um Schutt oder Sonstiges loszuwerden. Auch heute noch findet man sehr zeitgenössige Spuren.

Der noch vorhandene historische Tagebau in Martinsmoos sind die letzten Bergbauspuren aus dem Tagebau des Mittelalters in ganz Neubulach.

Von der Burganlage aus dem 13. Jh. gibt es noch einen ca. 75 cm hohen Ring mit umgebenden Graben.

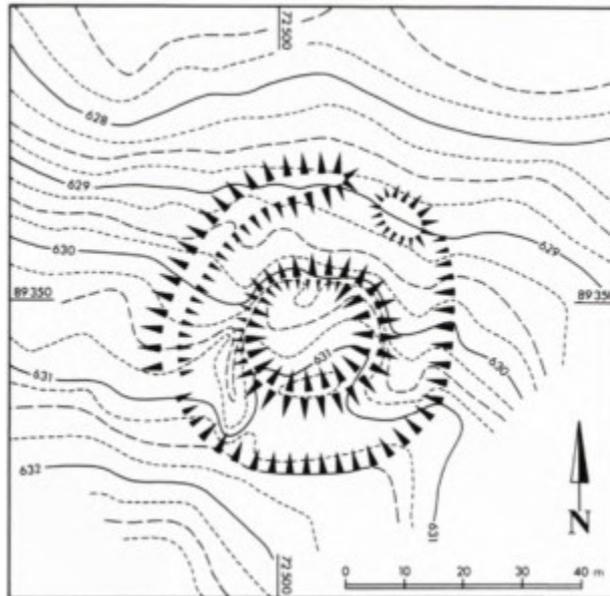
Es würde sich meiner Meinung nach lohnen hier grundsätzlich weitere Forschungen und Untersuchungen anzustellen. Und die Bereiche unter einen besonderen Schutz zu stellen. Auch eine touristische Aufarbeitung würde sich anbieten.

Martinsmoos, im Januar 2019

Reiner Klink

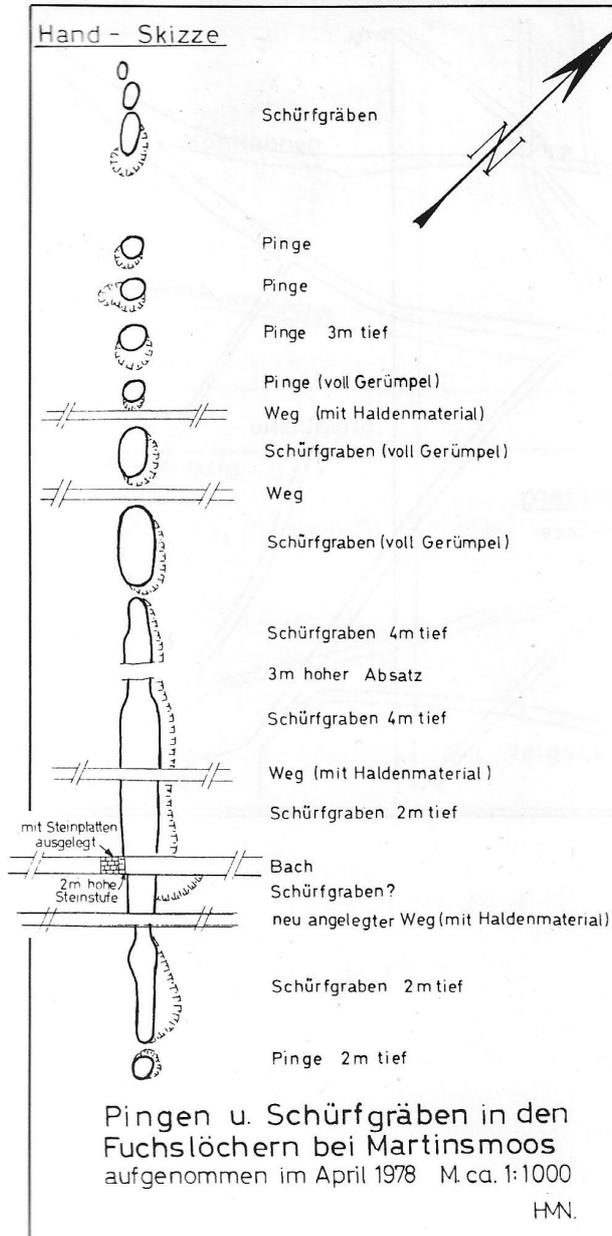
Anhänge

Skizze Burganlage Martinsmoos 1978



© Hans W. Heine; *Denkmalpflege in Baden-Württemberg*, ISSN: 2366-486X; *Wenig bekannte Burgstellen im Kreis Calw*

Skizze Bergwerk Martinsmoos (Fuchslöcher) 1978



Heinrich Meier, Bergbau/Neubulach 11. bis 20. Jahrhundert, © Druckhaus Müller, Neuenbürg